



Der Bundesrat lässt mehr soziales Leben zu. Nicht nur auf den Terrassen, sondern auch in Kinos, Theatern, Fitnesscentern. Bürgerliche Politiker jubeln, Wissenschaftler sind entsetzt.

Kommt die Sache gut? Wichtig dafür sind Aerosole – kleinste Tröpfchen in der Luft, die wir ununterbrochen ein- und ausatmen. Sie dienen den Viren als Transportmittel. «Aerosole spielen bei der Übertragung des Coronavirus eine entscheidende Rolle», sagt GLP-Nationalrat und Atmosphärenwissenschaftler Martin Bäumle (56). «Die Luftqualität in Innenräumen ist deshalb zentral.»

Urs Baltensperger (66) pflichtet Bäumle bei. «Im Freien wird die Atemluft stark verdünnt, was die Virenlast rasch reduziert.» Deshalb hält der Aerosolforscher am Paul Scherrer Institut offene Terrassen für ein tolerierbares Risiko, warnt jedoch: «Aerosole können stundenlang im Raum schweben.» Deshalb sei die Öffnung von Innenräumen kritisch zu betrachten – besonders die von Fitnesscentern: «Körperliche Anstrengung führt zu deutlich stärkerem Aerosol-Ausstoss.» Und: «Dann ist bei Infizierten auch die Viruslast viel grösser.»

100 bis 200 Franken pro Messgerät

Aerosolforscher Michael Riediker (51), Direktor des Schweizerischen Zentrums für Arbeits- und Umweltgesundheit, sagt es so: «Ich würde meine Mutter nicht ins Fitnesscenter schicken. Denn wer neben einem Superspreader trainiert, atmet Tausende Viren pro Stunde ein.» Viele dieser Grossräume verfügten nicht über die nötigen Lüftungsanlagen, um das Risiko zu minimieren.

In seiner neuen Öffnungsverordnung hält der Bundesrat fest: «Die Räumlichkeit muss über eine wirksame Lüftung verfügen.» Präziser wird er nicht. Wie gut eine Lüftung funktioniert, lasse sich aber durchaus feststellen, sagt Nationalrat Bäumle – mit CO₂-Messgeräten.

Denn die Virenkonzentration in Innenräumen korreliert in der Regel mit dem CO₂-Gehalt. So lässt sich das Risiko abschätzen. «Man sollte in jeden Raum ein Messgerät stellen», sagt Bäumle. Die Kosten: 100 bis 200 Franken pro Stück. «Sie helfen, die Menschen für die Risiken zu sensibilisieren, die von schlecht belüfteten Räumen ausgehen», so Bäumle. «Möglich wäre ein Ampelsystem, das von Grün auf Gelb oder Rot schaltet und warnt, wenn bestimmte Werte überschritten werden.»

Mögliche Öffnung von Beizeninnenräumen?

Wissenschaftler Baltensperger unterstützt das: «CO₂-Messgeräte sollten grossflächig eingesetzt werden, besonders in den Schulen.» So könne ein regelmässiges Lüften sichergestellt werden. «Wenn geeignete Filter vorhanden sind, die einen regelmässigen Luftwechsel unterstützen, ist das umso besser.»

Lüften, filtern, messen: Könnte man so nicht auch die Innenräume der Restaurants öffnen – schon heute? «Auf jeden Fall», sagt Gesundheitsökonom Tilman Slembeck (56), Professor an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). «Die notwendige Filtertechnik existiert bereits.» Deshalb fordert Slembeck: «In Ergänzung zu Impfung und Abstand sollte man Aerosolfilter in Innenräumen installieren, dass diese schnellstmöglich wieder geöffnet werden können.»